

Sehepunkte

Beck Verlag 2008

Beltings westöstlicher Blick

Kunsthistoriker erfahren mit ihren schönen Büchern einen Riesenvorteil: Sie sprechen den visuellen Sinn an und können mit einer trefflichen Auswahl Lawinen an Assoziationen auslösen. So mag es dem Leser mit diesem Band Hans Beltings (1935-2023) über seine „westöstliche Geschichte des Blicks“ am Beispiel Florentiner und Bagdader Perspektiven gehen. Die Ausstattung lädt zum Verweilen ein, sein Text zum Blättern, Stöbern und Nachdenken.



Florenz habe er ausgewählt, erklärt Belting einleitend, weil in diesem Ort der Renaissance mit dem Perspektivwechsel die wohl wichtigste Bildidee der westlichen Kultur erfunden worden sei. Hingegen weise Bagdad auf einen arabischen Beitrag zur Wissenschaft hin, der in der Renaissance recht tiefe Spuren hinterlassen habe.

Gleich kommt der Verfasser zu seiner Kernthese, wonach der Kunst der Perspektive eine Theorie arabischen Ursprungs zugrunde gelegen habe: eine mathematische Theorie der Sehstrahlen und der Geometrie des Lichts. Dieser Autor betitelt seine Einführung mit „Kulturbeschreibung durch Blickwechsel“. Dieses Buch beruht gleichwohl auf Vorlesungen.

Komparatistik

Die ersten drei Kapitel behandeln die Perspektive als Bildfrage, eine Kritik des Sehens im Islam und Alhazens Vermessung des Lichts (Camera obscura). Die folgenden drei Teile erhellen die Sehtheorie im Wandel der Bildtheorie, Brunelleschis Vermessung des Blicks und das Subjekt im Bild. In den Schlussbemerkungen kommt Hans Belting auf den Blick im Kulturvergleich zurück. Bevor hier nun Alhazen (al-Hasan) betrachtet wird, sei in einer knapp referierenden Darstellung aus den Schlussbemerkungen der hohe Anspruch dieses Bandes angedeutet, wobei dies Fazit den Inhalt lediglich punktuell zusammenfassen kann.

Erst in dem Kulturvergleich erscheine der westliche Charakter der besonderen Beziehung zwischen Blick und Bild. Dem Betrachter und dessen Weltsicht werde dabei ein Spiegel vorgehalten. Die westliche Perspektive stelle einen „ikonischen Blick“ dar, eine zum Bild geronnener Ansicht. Die „Ikonologie des Blicks“ sei nichts anderes als der Begriff für eine Bildgeschichte, in der auch die Geschichte des kollektiven und individuellen Blicks wie die seines historischen und sozialen Wandels überliefert sei (alles sehr Kultur verwurzelt).

In der Vorstellung werden die Bilder geboren, erläutert Belting, die wir uns von der Welt machen: mentale Bilder, die auch in der arabischen Kultur ihre feste Bedeutung hatten, wobei sie dort einer Kritik an der Repräsentation ausgesetzt waren. Bei der Darstellung denken wir dagegen meist an physische Bilder, mit denen unsere Vorstellung kontrolliert werde. Der Schleier, Symbol der Unterdrückung der Frau in islamischen Gesellschaften, stellte einmal eine fein abgestufte Blickkultur dar, die beide Geschlechter verpflichtete und gleichwohl auch die Grenze zwischen dem privaten und öffentlichen Raum geregelt habe.

Regionen

Die nicht perspektivischen Buchminiaturen der iranischen Kunst zerlegten den Raum in getrennte Zonen. Fenstergitter der al-Maschra-biyya, المشربية, trennten als Blickschwelle innen und außen. Abschließend verweist Belting auf Subregionen in islamischen Räumen. Ein Exkurs in die ostasiatische Kunst, sagt er, könne kein Modell für die Aufgabe liefern, den Kulturvergleich des Blicks zwischen dem Westen und Nahost zu unternehmen. Fernost sei jedoch eine Sphäre der Bildlichkeit, die den Westen und Nahost trenne.

Innenansicht der Kairiner Schule John Frederick Lewis Wiki



Dem Leser fällt auf, dass sich Belting für nahöstliche und mehr noch islamische Räume nicht gerade auf üppige empirische Studien stützen kann. Sicherlich bringt dies gleichwohl das sogenannte Bilderverbot im Islam mit sich, das unter anderem Silvia Naeff (Beck 2007) ausgelotet hat.

Zum anderen spielen hierbei linguistische und andere thematische Schranken ihre Rolle. Zugunsten Beltings sei betont, dass seine interkulturelle Bemühung Seltenheitswert hat: oft bleiben viele bei ihren Leisten. Aber alle begrüßen empirischen Zuwachs, etwa Adrian Gullys *The Culture of Letter Writing in Pre-Modern Islamic Society* (Edinburgh University Press 2008).

Sehepunkte

Den empirischen Mangel auf den islamischen Seiten macht Belting durch übergreifende theoretische Ideen wett. Er waltet als westöstlicher Pionier, der Neuland bestellt, das nun in nahöstlichen Richtungen kultiviert werden kann. Sein Ansatz, die Kulturbeschreibung durch Blickwechsel, schlägt goldene Brücken. Um diese bemühen sich auch Orientalisten: Sehepunkte anderer Seiten zu erforschen, darzustellen und dann aufeinander zu beziehen.

Von dort her kann die eigene Kultur in ihren allgemeinen, besonderen und einzelnen Aspekten überhaupt erkannt und reflektiert werden. Keine historische Erdregion ist allein aus sich heraus erklärbar. Stets bedarf es der Komparatistik, ob historisch, kulturell oder in anderen Sparten des Wissenschaftens. Hans Belting erhellt ein Defizit, das nunmehr berührt wird.

Der Autor begründet im dritten Kapitel, dass die Bildperspektive auf einer optischen Theorie älteren Ursprungs beruhe. Die arabische Sehtheorie sei an westlichen Schulen bereits im 13. Jahrhundert bekannt gewesen. Doch sei daraus erst zwei Jahrhunderte später eine Bildtheorie geworden.

Dieser Wandel habe keine wissenschaftlichen Gründe gehabt, sondern sei eine kulturelle Entscheidung gewesen. Dennoch: Ein Bildbegriff sei der arabischen Wissenschaft ebenso fremd gewesen wie er in der arabischen Kunst mit ihrem Primat der Geometrie fehlte. Die Wissenschaftsgeschichte habe dies noch nicht beachtet.

Laut Hans Belting bilde nicht nur diese westliche Moderne den Maßstab, sondern man möge deren Kultur auch in das Licht einer anderen Kultur setzen: Das sei ein Weltverhältnis.

Alhazen

Der Autor betont, Abu Ali al-Hasan Ibn al-Haitham (965-1040), أبو علي الحسن بن الهيثم, habe Euklid und Ptolemäus auf eine neue Basis gestellt und die Dunkelkammer erfunden. Dieser „arabische Archimedes“, im Westen als „Alhazen“ bekannt, habe mit seiner optischen Theorie die westlichen Wege bis Kepler und Galilei geprägt. Hans Belting benutzt für Alhazens „Kitab al-Manazir“, كتاب المناظر, das lateinisch so bescheiden als „Opticae Thesaurus“ (Basel 1572) firmiert, eine recht freie Übersetzung als „Buch der Sehtheorie“, also كتاب نظرية الرؤية. Dem Arabischen käme besser „Buch der Anblicke“ näher (oder „Sehepunkte“, كتاب المعالم, auch „Buch der Perspektiven“, mithin „Buch der Standpunkte“ كتاب وجهات النظر.

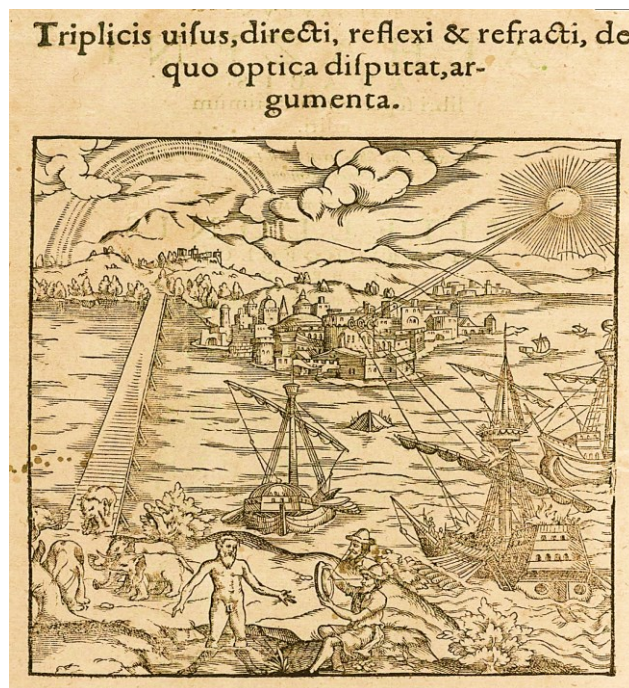
Alhazen Bild Selenografie des Johannes Hevelius 1647



Die arabischen Erklärungen, die Belting aus der Handschrift von 1083 beifügt, künden von „Bildern der Linse“, Suwar al-Adas oder صور للعدسة, und vom gemeinsamen Sehnerv, al-Asba al-Mushtaraka, الأصبعة المشتركة للعدسة. Anregend sind Beltings Ausflüge, bei denen er erneut Florentiner Arten der Perspektiven, die arabische Seh- und italienische Bild-Theorie erörtert. Zu den „Bagdader Sehepunkten“ scheint das letzte Wort noch nicht gefallen zu sein. Was für ein überaus gehaltvolles und produktives Buch.

Wolfgang G. Schwanitz

Der Review erschien zuerst als Wolfgang G. Schwanitz zu Hans Belting: Florenz und Bagdad. Eine westöstliche Geschichte des Blicks, 3. Auflage, München: C.H.Beck 2009, in: sehepunkte 9 (2009), Nr. 2 [15.02.2009] URL: <https://www.sehepunkte.de/2009/02/14408.html> Aktualisiert, Bilder ergänzt, verlinkt (120324).



Kupferstich auf dem Titelblatt des Thesaurus opticus. Die Darstellung zeigt, wie Archimedes von Syrakus römische Schiffe mit Hilfe von Parabolspiegeln in Brand gesetzt haben soll („ein Lichtbündel zum Laser“).

Quelle: Alhazen (Autor) - [Houghton Library](#), [Wiki](#)